

Nekr

H

208

HANS TH. HUBER

1919-1958



Netr H 208

HANS TH. HUBER-WITZ

22. DEZEMBER 1919 - 19. JULI 1958

VERLAG HANS HUBER BERN  
UND STUTT GART

*J. 1915, 0830  
Frau Schwenter  
Zürich*







## ZUM GELEIT

VOR einem Jahre zwang uns das Schicksal, Hans Th. Huber-Witz das letzte Geleit zu geben. War es das letzte? Ist es nicht so, daß wir den Dahingegangenen, die uns nahestanden, ein immerwährendes Geleit geben, weil von einem letzten nur jene sprechen, die ihre Anteilnahme auf den hiesigen Bereich beschränken? Diese Beschränkung aber wird hinfällig, wenn es sich um einen derart integren Menschen handelt, der unser Hans Huber war. Menschliche und geistige Integrität, die er sie uns vorgelebt hat, erfüllt mit ihrer Ausstrahlung weitere und umfassendere Bereiche als nur den hiesigen. Heute, da sich unser Schrecken und unsere Erschütterung, unser Schmerz und unsere Trauer so gemildert haben, daß sie geklärt zu einer Kraft wurden, die auch dem Hingeschiedenen hilfreich zu sein vermag, dürfen wir ihm freundschaftlichen Herzens ausgeruhte und beruhigende Stunden des Gedenkens widmen, ihm und all dem, was ihn auszeichnete: seinem Anstand, seiner Lebenskraft, seiner Hilfsbereitschaft, seiner Fairneß, seiner Gradheit, seiner Zucht und seiner Haltung, seiner Treue und seinem Lächeln, die ihn uns liebenswert machten und auf eine leuchtende Weise unvergeßlich.

Ausdruck menschlicher Dankbarkeit und Zuwendung sind die Worte und Stimmen, die ihm in den ersten, den schweren Tagen des Todes das Geleit gegeben haben. Hier sind sie versammelt als Hinweis darauf, daß es Zeit nicht gibt, wo Menschen innerer Größe das Zeitliche wirklich segneten. Menschen seiner Art bleiben, so wie unser Geleit bleibt, weil es voller Hinwendung zum Ewigen, an dem wir alle teil haben, ist. Dafür mögen diese Seiten auch ihm ein zusätzliches Zeichen sein.

*Jean Gebser*





AUS DEN ABSCHIEDSWORTEN  
AM GRABE



UNS allen ist das Herz schwer, so schwer, wie von einem zu schweren Anfang, den man gerne hinausschieben möchte. Haben wir lange schon um sein Kranksein gebangt, nun müssen wir uns um sein Sterben mühen und versuchen, uns in die harte Wirklichkeit hineinzulieben. Als sein Tod unser Denken dunkel durchbrach, war es ein Einziges, das unserem Gemüt ein Quentchen Helligkeit schenkte, sein uns unverdrossen hingeschicktes Herz, das Leuchten seiner Innerlichkeit, der unverdorbene Reichtum seiner Güte. Auch von den Toten bleibt auf Erden ein Schein zurück, und wir, die Nachgelassenen dürfen nicht vergessen, daß wir in seinem Lichte stehen, damit wir uns Hände und Herzen rein erhalten. Sein Licht, das köstliche, alles erheiternde, ist für immer aus der Nacht vertrieben und Ihnen, verehrte Angehörige, unverlierbar und ewig nahe so lange, als Himmel und Erde noch bestehen, und länger Ihnen leuchtend, als bis der letzte Stern still in seine Kammer gegangen ist. Was dunkle Stunden Ihnen verschattet haben, will sich in das heilige Gelöbniß wandeln: Liebevoll, Erhabenes trinkt immer aus dem Brunnen des Leides, das kann nicht anders sein, aber seine drückende Last zu mildern, in Demut tragen, was Ihnen aufgetragen ist, Ihre Lindigkeit wird darinnen den rechten Weg nicht verfehlen, denn es ist der Weg des geheimnisvollen, lebendigen und heiligen Geistes, und also auch Ihre Bestimmung. Wie zu allen Zeiten – noch redet Gott und wird seine Engel hernieder senden auch zu Ihnen, dieweil auch Sie, und wir alle, unterwegs sind zur Ewigkeit.

Fierlich ist diese Stunde, da wir seiner gedenken. Möchte er selber jetzt unser gedenken und durch uns hinziehen mit dem Rauschen seiner jugendlichen Kraft, der Behendigkeit seines Wesens, der kühnen Hingabe an alles, was wir durch ihn menschlich groß und ehrfürchtig empfanden. Er hat das Recht in unserem Auge, un-

serem Leben zu bleiben, so gut wie alle andern Dinge, mit denen wir uns herumschlagen müssen. Sei er für immer unserer Gedanken und Dankbarkeit ein freundlich Asyl. Rührend und helfend zugleich dünkt mich bei ihm zu verweilen, denn immer deutlicher wird uns bewußt, nichts ist tot, das nicht erweckt werden könnte, nichts verloren, das man nicht wieder finden wird.

Ein Wort des Propheten Jesaja soll unsere Andacht begleiten: «Um Trost war mir sehr bange, du aber, Herr, hast dich meiner Seele herzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe.» Jes. 38, 17.

Es reicht dies Wort in alle Tiefen, in jedes Wirrsal menschlicher Bedrängnis und rührt an alles Unvermögen und jede Ausweglosigkeit, Verstricktheit von Wollen und Verzagen: «Um Trost war mir sehr bange». Ihm war schwere Last, Bedrückung bekannt. Tröstlich zu erfahren, daß ein Anderes, ein Hohes, ja ein Höchstes sich gnädig seiner eigenen Ohnmacht annahm. Georg Trakl, dem gleiches Erleben verhängt war, schreibt uns:

Mancher auf der Wanderschaft  
Kommt an's Tor auf dunklen Pfaden  
Golden blüht der Baum der Gnaden  
Aus der Erde kühlem Saft.

Klarer Überzeugung voll und ganz im Bewußtsein seiner Bestimmung, das begonnene Werk seines Vaters weiterzutreiben, auszubauen, mit seinem Geist und Gaben es zu füllen und zu führen, stand er beständig mitten in seinem Arbeitsbereich, seinem Lebenskreis, das Buch als Träger und Bringer edler Kultur zu pflegen. In ihm bewahrheitet sich von neuem die alte Erfahrung und Lehre, daß Freude und das Verlangen nach Kunst und Kulturübung nur aus ehrfürchtigem Gemüt und aus Verantwortung entspringen darf. Und noch ein anderes wollen wir aus seiner innigen Beziehung zu Büchern und Bildern, aus seinen losen und fester geschlungenen Freundschaften über Länder und Städte hinaus, über Erlebtes und

Erlertes, Begründetes und Erworbenes lernen, nämlich dies, daß auch der völlig von seiner täglichen Arbeit Ausgefüllte immer noch einen geheimen Herzensraum offenhalten wird, in dem auch er der einfältigen Gnade des Schenkens und Beschenktwerdens, des Beglückens und Beglücktwerdens von Mensch zu Mensch teilhaftig ist. Ja, er muß diesen Herzensraum sich bewahren, auf daß nicht mit ihm zugleich sein Werk verarme. Umgekehrt auch strahlt jede Beseligung gelebten Lebens auf die Gestaltung einer Arbeit zurück. Er liebte sein Schaffen, wie ein Verbannter den Rauch der heimatischen Hütten liebt, wie ein Kind sein Lieblingsspielzeug, ein Dichter den Klang seiner Verse. Unser letzter Gewinn stammt niemals aus einem Wissen oder Können, sondern nur aus unserer Hingabe, aus der frei sich entfaltenden und frei waltenden Bildung des Herzens. Darum vermochte sein Herz sich der Herzen der Seinen, der vielen anzunehmen. So viel Frohes lag in ihm bereit, so viel wohltuende Freundschaft, lautere Freundlichkeit. Was hat er sich nicht alles gesammelt an Zierat und Geschmeid für Schmuck und Wohlklang seiner häuslichen Heimat. Aus ihm rauschte ein Brunnen des Gütigen. Sind wir zu schwach oder zu hochmütig geworden, um Güte zu erkennen? Sie ist doch die Kraft, die Wunderquelle, an der jeder Bedrängte Vertrauen, Mut und Zuversicht zu schöpfen vermag. Sie ist das innige Verstehen, das Aufrichtende, Erlösende. Höchstes Gut auf Erden ist allzeit das gütige Herz. Mühe und Sorgen verheißens uns täglich. Wir aber haben sie in das zu verwandeln, was bleiben wird. Wir liebten ihn alle um seiner Eigenarten willen, seiner Besonderheiten. Fast erfüllen wir jetzt noch ein Geringes seiner Wärme, einen Hauch seines Wesens, erhaschen wir noch den dunklen Glanz seiner Augen, den aparten Schwung seiner Gebärde.

Gewiß, wir haben, wo wir lieben, nur dies, daß wir einander lassen müssen, denn daß wir uns halten, das fällt nicht schwer und ist nicht erst zu lernen. Allein, es war so manches doch mit dir zusammen schön. Wie gerne sinnen wir dem nach, deiner Jugend, lieber

Hans Huber, Vater, Mutter und Schwester. Die raschen Jahre deiner Tätigkeit, die Fülle deiner Freuden mit deiner lieben Frau, den Kindern. Freilich, dein Sterben hat uns wehgetan, so weh, allein, was hört denn auf der Erde nicht mit Schmerzen auf?

So wenig wie ein Admiral eine Nike am Vordersteven seines Flaggschiffes festhalten kann, wenn der Meergott ungestüm in seine Flotte fährt und sie zerspellt, so wenig vermögen wir die Krankheit aufzuhalten, die wie ein Dämon uns allgewaltig überfällt. «Um Trost ist uns sehr bange, du aber, Herr, hast dich unserer Seele herzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe.»

Die Gewißheit, daß man verhaftet bleibt dem, das man liebt, löst uns von den Dingen, welche den Tag beherrschen, das Licht verschatten, das Herz verquälen und verängstigen, und bringt uns jene Freiheit wieder, die nichts anderes sein kann als eine heilige Gefangenschaft des Herzens. Ein Geheimnisvolles nennen wir es, fähig zu bleiben, reif zu werden und zu Höherem durchzudringen, als was nur von Gnaden dieser kleinen Erde und ihres großen Leides redet: «Golden blüht der Baum der Gnaden.»

Wie wunderbar ist doch die Macht des Glaubens, der, was nicht deutbar, dennoch deutet, was nie errechnet wurde, klar beweist, Verwirrtes, gänzlich Unzusammenhängendes noch bindet und sichern Pfad durch Finsternisse findet. Wie solltest du dich jetzt verlieren aus der Sphäre des Lebens, worin die Güte und Hingabe, die allen gemein ist, die Naturen alle zusammenhält? Wie solltest du scheiden aus dem Bunde, der alles verknüpft? Der bricht so leicht nicht wie die losen Bande dieser Zeit. Der ist nicht wie ein Markttag, wo das Volk zusammenläuft und lärmt und auseinandergeht. Nein, bei dem Geiste, der uns einiget, bei dem ewigen Gottesgeiste, der jedem eigen ist und allen gleichermaßen zuteil, im Bunde der Natur ist Treue kein Traum. Wir trennen uns nur, um desto inniger einig zu sein, göttlich friedlicher mit allen, mit dir. Du inniger verbunden noch mit der wohlklingenden Jugendzeit deiner sorglichen

Eltern. Du inniger noch verbunden mit deiner Schwester, den Kameraden in Schule und Spiel. Inniger verbunden mit deiner lieben Frau. Oh, was sind wir, deine Freunde, deine Mitarbeiter, was wiegt unser Erinnern und unsere Anhänglichkeit gegenüber der großen Liebe, die sich spannt von der mütterlichen Behutsamkeit und Milde, die dich auf die Arme hob, bis zu den Umarmungen deiner Kinder, deinem Stolz? Ihre heimliche kindliche und immer blühende Güte birgt einen Reichtum, der über allem Wandel und Wechsel ersteht, und wird Ihnen, herzlich verehrte Frau Margrit, jene Sicherheit verleihen, welche allein Würde und Wesen Ihrer Trauer ausmachen soll. Sein Leben dürfen Sie nicht messen nach der Zahl der Jahre, noch nach dem Erfolg oder Gewinn, den es herauszuschlagen vermochte, sondern einzig nach der Schönheit, die es gewährt hat, und nach der Erkenntnis, daß das Erfüllte ein Gutes war. Großen Schwierigkeiten muß das Herz, damit es sich nicht selber verliere, neuen Aufschwung und durchhaltende Kraft entgegensetzen. Wenn das Geschehen übermächtig und furchtbar wird und sich wie dunkles Gewölk auf das Gemüt lagert, dann dürfen Sie bedenken, daß, um Gewaltigem gewachsen zu sein, Ihnen Gewaltiges erstehen wird, die strahlende Güte Ihrer Seele, die ihresgleichen in der Welt nicht hat und deren Berufung und Adel darin beruht, zu dienen bis ans Ende, demjenigen dienstbar zu bleiben, das immer Ihre Seele sucht und aus der Ewigkeit her den Anspruch an Sie erhebt, daß Sie schuld sind, wenn es in seinem Leben schön und reich gewesen ist. Nur die um Liebevolltes Trauernden, nur die durch Leid und Schmerz hindurchgegangen, vermögen das Leben als Ganzes zu erfassen. Sie sind die einzigen, die wahrhaft Heiliges hüten. Innerer Erhebung bewußt sei Ihnen jede Stunde des Hineinhorchens in die Musik Ihrer Seele. Immer stehen die Sterne des Himmels voller Glanz, und unter ihnen werden Sie selber licht, und ihre Klarheit vermag die Tiefen zu klären, sich Ihrer Seele herzlich anzunehmen, daß sie nicht verderbe. Sich auferbauen in lieben Gedanken, für immer

besitzen, was einem gehört, welch geheimnisvoller Auftrag. Das Vermächtnis des Toten weist Sie an Ihr eigenes Leben, an Ihr glaubendes Herz, das unverbittert leuchten muß wie eine Flamme, demjenigen zu bleibendem Schmuck und Denkmal, der Sie so sehr geliebt hat. Erkennen wir staunend das Wunder, dessen Gültigkeit nicht zu bezweifeln ist, daß Schmerz und Verlorensiehfühlen wohl Dinge sind, die uns bedrücken wie untragbare Lasten, aber zugleich Kronen werden dürfen, welche die Ewigkeit wie ein Geschenk um würdige Scheitel legt. Gewiß, nur ein offenes und frohes, nur ein dankbares Herz erkennt die Gnade, eine Heimsuchung als Segen und Ehrung zu empfangen.

Ewige Gesetze sind am Werk, und wir müssen es lernen, uns vor Unerforschlichem demütig zu bescheiden. Alles kommt darauf an, wie uns ein Schicksal findet, und wir wissen, daß wir alle ein Unverlierbares besitzen, an das ohne unseren Willen des Schicksals Hand nie reicht, und daß wir in unseren Herzen größer sind denn alle Macht der Welt. So vieles nennen wir Ende und ist doch nur ein Wechsel der Formen, eine Wandlung in ein Anderes, dessen Kraft und Lebendigkeit nicht zu leugnen sind, weil wir uns ständig mit ihnen beschäftigen, in innigem Beisammensein mit ihnen verharren. Es gibt kein Ende des inneren, wahren, des geistig ewigen Lebens. Zerfallend noch senden auch wir, so hoffen wir es kühn, Strahlen aus. Davon berichtet Hugo Marti in seinem Gedicht «Der Tod»:

Denn er ist groß und gütig wie die Nacht,  
Die alles Wirrsal schlichtet und versöhnt  
und mit der Ruhe rundem Reife krönt  
Den Sieger und Besiegten in der Schlacht.

Im stillen Glanz der Glut, die er entfacht,  
Zerspringt die Fessel, fällt das Pilgerkleid,  
Und strahlend wächst das Herz.

Denn alles Leid  
Zu lösen hat er königliche Macht.



Wir wollen uns in dieser Gedenk- und Abschiedsstunde nach dem Wunsch und Willen unseres Freundes Hans richten und sein Leben ohne Übertreibungen, aber auch ohne Unterwertungen würdigen.

Hans Huber war ein vielseitiger Mensch, ein Mann von vielen Gaben, ein eigenwilliger Charakter und dadurch ein Menschenkind, das viele zuverlässige, schöne und beglückende Freundschaften und Beziehungen, aber auch Ablehnung oder Zurückhaltung zu erzeugen vermochte.

Wo Lebenskraft, Intelligenz, Wille, Beherrschtheit im einen und Unbeherrschtheit im anderen Moment und Triebhaftigkeit im guten Sinne des Wortes in einer Brust nebeneinander leben, wo Ausdauer neben rascher Entschlußkraft und abwägender Überlegung liegt, wo Kunstsinn und Naturliebe mit beruflicher Eignung und ausgesprochenem Verantwortlichkeitssinn, Zuverlässigkeit mit Impulsivität so eng verbunden nebeneinander wohnen, entsteht ein aus dem Durchschnitt weit herausragender Mensch. Ein solcher Exponent erlebt im Leben mehr als ein Durchschnittsmensch, seine Hoch sind höher und erlebter, seine Tiefs sind aber auch tiefer und empfundener. Solchen Menschen ist Flachheit ein Schrecken, Lauheit eine Belastung, und ihre Beziehungen zum Durchschnitt werden durch diese Empfindungen maßgeblich beeinflußt. Um so reicher wird aber die Liebe und Freundschaft solcher Menschen empfunden, ihre Ablehnung wirkt kälter und ihre Fähigkeit zum Kompromiß ist limitiert.

Hans war ein solcher Mensch aus innerster Überzeugung und Veranlagung. Wenn wir sein Leben und Wirken überblicken wollen, so tun wir gut, uns dieser Vielgestalt von Anlagen zu erinnern. Dann verstehen wir, daß Hans Huber ein liebender, treubesorgter und voraussehender Ehemann und Vater war, dem seine Frau Gritli

in großer, tiefempfundener Liebe verbunden war, eine Liebe, die sich in den letzten zwei Jahren körperlicher Krankheit und dadurch entstandener seelischer Bedrängnis über alle Schranken der menschlichen Natur hinwegsetzte und unter Preisgabe des «Ichs» dem leidenden Gefährten bis zur Erlösung beistand. Dem restlosen Einsatz dieser tapferen Frau ist es in erster Linie zu verdanken, daß Hans Huber seinen Leiden nicht schon früher erlegen ist, nachdem er tief innerlich wußte, daß ärztliche Hilfe seinen Gebrechen nicht dauernde Heilung bringen würde, und er deshalb nie wieder – wie zuvor in seinem Leben – als starker, von sich selbst und der Mitwelt viel fordernder Mensch vor uns stehen würde.

In tiefer Ehrfurcht, mit wärmsten Gefühlen der Verehrung für diese prächtige Haltung sprechen wir Dir, liebes Gritli, unser Mitgefühl aus. Wir alle wissen, daß Worte Dir zur Zeit nicht helfen können. Deine Familie und Freunde werden Dir aber in der Zukunft Beweise ihrer Liebe und Zuneigung geben, die Dir und Deinen Kindern über die dunklen Zeiten hinweghelfen werden.

Wir verneigen uns vor dem Schmerz seines im Leben weise gewordenen Vaters, der herzkranken und tapferen Mutter und der treuen Schwester. Ihr alle habt Euren Hans umhegt, das für ihn und seine Familie hochgebrachte Geschäft während langer Zeit betreut und in großer Hingebung gepflegt.

Laßt Euch durch diese schwere Prüfung nicht aus dem Gleichgewicht bringen. Eine junge, hoffnungsvolle Generation ist im Wachsen. Ihr müßt die in lebenslanger Berufserfüllung geleistete Aufbauarbeit erhalten helfen. Dies ist der tiefste Wunsch unseres Freundes Hans.

Denn er war Verleger und Buchhändler mit Leib und Seele. Hätte Hans Huber sonst die schwere Arbeit eines Verlages wissenschaftlicher Werke bewältigen und die prachtvolle Entwicklung seiner vor drei Jahren im Parterre des Geschäftshauses eröffneten Buchhandlung leisten können?

Wir dürfen in dieser Stunde dankbaren Herzens festhalten, daß Hans Huber ein reiches, beglückendes Leben im Beruf, in der Familie und in der reichlich verdienten Freizeit gelebt hat. Andere Leute leben doppelt so lang und erleben doch nichts oder besser gesagt nichts Formendes oder Tiefschürfendes. Unser Freund hat von allem viel gehabt. Ebenso intensiv wie die Arbeit konnte er seine Familie, seine Liebhabereien genießen, aber auch die Gefahren des beruflichen, militärischen und naturverbundenen Lebens kosten. Sein Leben hat sich in kürzerer Zeit *erfüllt*. Dies zu wissen, bedeutet uns Trost und mag seiner Familie die Gewißheit geben, daß sein Austritt aus unserer Gemeinschaft naturbedingte Erfüllung ist, weil sich sein Charakter und Veranlagung nicht mit einem kranken Körper und einer flügelahmen Seele vereinbaren lassen. Wo immer sich Hans einsetzte, leistete er ganze Arbeit.

Im *Militärdienst* war Hans Huber ein geliebter Einheitskommandant. Ihm lag mehr an der Anerkennung seiner Kader und Mannschaften, denen er ein begabter und entschiedener Führer war, als an Beförderungsqualifikationen. Hptm. Hans Huber ließ mir als Freund keine Zweifel offen, wie sehr ihm der Abschied aus seiner geliebten Auszugseinheit weh tat und wie tief er es bedaure, daß seine vieltätige berufliche Tätigkeit einen weiteren Einsatz in höherer Charge verhindere. Hptm. Hans Huber und seine Familie dürfen der Dankbarkeit seiner Einheit und des Vaterlandes versichert sein. In zahlreichen Ausbildungs- und Aktivdiensten hat sich Hans Huber als Soldat und Bürger unseres Landes seiner Verpflichtung unterzogen und mit Liebe und Hingebung seine soldatische Aufgabe erfüllt.

Im *Rotary-Club* war Hans ein gern gesehenes und beliebtes Mitglied. Rotarisches Denken lag in der Linie seiner Lebensauffassung. Dienen und anderen helfen waren verpflichtendes Gedankengut seiner Lebenskonzeption. Deshalb war Hans Huber ein Rotarier im besten Sinne der Devise. Ich möchte ihm aus aufrichtigem Herzen dafür danken, daß er mich in diesen Kreis eingeführt hat.

Wir alle können nicht wissen, ob Hans Huber sein frühes Ableben schon vor Jahren gefühlsmäßig vorausgesehen hat. Wir wissen nur, daß er die ihm anvertrauten Pfunde in jeder Hinsicht gut verwaltet und vermehrt hat. Vielleicht mußte er intensiver leben, weil ihm bewußt oder unbewußt nur eine beschränkte und für unsere Begriffe allzu kurze Zeit zur Verfügung stand. Was wissen wir um das Innere eines Menschen? Auch wir nützen den Tag und die Stunde, lassen uns durch Beruf, Verpflichtung und Lebensaufgaben vom tieferen Studium unserer nächsten Freunde abhalten oder erlauben uns nur in Ausnahmestunden, uns auf die Mitwelt und auf diejenigen, die wir achten und lieben, zu konzentrieren. So werden wir denn durch Schicksalsschläge zur Besinnung gezwungen und fragen uns mit innerer Beklemmung, ob wir die in uns gesetzten Erwartungen erfüllen und auch merken, wann ein Freund von uns etwas erwartet. Die Antwort auf diese Fragen kann ich Ihnen auch nicht geben. Ich weiß nur, daß unser Freund zahlreiche Zeichen der Verbundenheit erhalten hat und daß seine Familie in der Hoffnung auf eine endgültige Genesung auf ärztlichen Rat hin Besuche ausschalten mußte, um die Gesundung sicherzustellen. Sie dürfen alle versichert sein, daß Ihre Zeichen wohl verstanden wurden und Hans Huber Freude bereiteten.

Unser Freund setzte sich schon vor Jahren mit dem Tod auseinander, also in einer Zeit des familiären und beruflichen Glückes, von keinen körperlichen und seelischen Leiden bedroht. Hans Huber war ein Verehrer von Hermann Hesse, und bei der Niederschrift einer vorsorglichen letztwilligen Verfügung bereits im Jahre 1949 zitierte er diesen Dichter im Anhang wie folgt:

So mußt Du allen Dingen  
Bruder und Schwester sein,  
daß sie Dich ganz durchdringen,  
daß Du nicht scheidest Mein und Dein.

Kein Stern, kein Laub soll fallen –  
Du mußt mit ihm vergehen!  
So wirst Du auch mit Allen  
allständig auferstehen!

So verstehen wir mehr und mehr, daß unser Hans Huber seine Krankheit irgendwie vorausgesehen hat und wußte, daß er uns verlassen würde. Wir sehen aber auch, daß unser Freund sich mit der Ewigkeit und der Auferstehung der menschlichen Seele befaßte.

Wir alle, Deine liebe tapfere Frau, Deine Kinder, Deine Eltern, Deine Schwester und Deine zahlreichen treuen Freunde, nehmen nun Abschied von Dir, lieber Hans. Uns stärkt die Gewißheit, daß Du Dein Leben trotz kurzer Dauer mit großen und bleibenden Werten erfüllt hast. Wir werden Deinen schwergeprüften Angehörigen beistehen und ihnen helfen, Deinen Austritt aus unserer Gemeinschaft zu verstehen, und ihnen beweisen, daß Freundschaft und Dankbarkeit für alles, was Du uns gegeben und bedeutet hast, nicht leere Worte sind. Wir werden uns Deiner bejahenden Lebensweise dankbaren Herzens erinnern und Dir in unseren Gefühlen einen Ehrenplatz als Freund, Bürger und Soldat erhalten. Lebwohl, Du lieber und guter Freund, und habe Dank für alles, was Du uns gegeben hast!

IM Namen der Leser und der Redaktion der «Internationalen Zeitschrift für Vitaminforschung» und der «Therapeutischen Umschau» nehme ich Abschied von der sterblichen Hülle des Juniorchefs des Verlags Huber.

Vor etwas mehr als zwölf Jahren trat Hans Huber in den von seinem Vater gegründeten Verlag ein, ausgerüstet mit ausgezeichneten Gaben, die ihn zu einem der größten Verleger prädestiniert haben. Vom Vater erbt er die Beziehung zum Buch, die Liebe zum Buch, nicht zum Buch als Wert, sondern zum Buch als geistigem Produkt, zum Buch als künstlerischem Werk. Während der Lehrzeit bei den größten Verlegern Deutschlands, Frankreichs, Englands und der Vereinigten Staaten erlernte er das Metier eines Verlegers von allen Seiten. Er kam nach Bern und brachte einen modernen, internationalen Geist in das väterliche Geschäft. Mit jugendlichem Elan setzte er sich ein, mit einer nie versagenden Energie und mit einem nie verzagenden Schwung schuf er internationale Beziehungen, die den Verlag Huber sehr rasch zu einem der größten medizinischen Verlage gemacht haben.

Er hat sich sehr rasch eingelebt in die schweizerischen Verlagsverhältnisse und verstand es ausgezeichnet, den Büchermarkt zu übersehen. Auf seine Initiative entstand bald das dreisprachige medizinische Wörterbuch Veillon, welches in keinem Institut, in keiner Klinik, in keiner Bibliothek eines Forschers fehlt. Daß er richtig gesehen hat, ergibt sich aus der Tatsache, daß der Veillon rasch in der zweiten Auflage herausgegeben werden mußte, und auch diese ist bald vergriffen.

Seiner Initiative verdanken wir die ausgezeichneten medizinischen Lehr- und Handbücher, die zum Teil in fremde Sprachen übersetzt wurden. Den im Verlag Huber erschienenen Zeitschrif-

ten und Büchern gab er die äußere Form, das schöne Exterieur, die die Werke des Huber-Verlags auch durch die äußere Aufmachung beliebt und bekannt gemacht haben. Durch jedes neu erscheinende Werk verriet er seine Künstlernatur.

Hans Huber hat es verstanden – und auch darin sieht man die väterlichen Züge –, sich allenthalben in den Kreisen der internationalen Verleger und der internationalen Wissenschaftler Freunde zu schaffen, Freunde, die ihm über das Grab hinaus Freundschaft bewahren.

Eine unvergängliche Tat war sein Sicheinsetzen für die Psychologie. Die Psychologie eroberte sich zuerst Laienkreise und drohte sich zu verflachen. Hans Huber nahm sich dieser ganz besonders an und lenkte die noch in Entwicklung begriffene Wissenschaft in die richtige Bahn, wie einst sein Vater dem jetzt weltberühmt gewordenen Rorschach Wegebereiter war.

Mit einem unermüdlichen Tatendrang, der den kräftigen Mann und ausgezeichneten Sportler verriet, reiste er kreuz und quer durch die Alte und Neue Welt, dem Werke dienend, ohne sich zu schonen.

Auf einer Geschäftsreise akquirierte er sein Leberleiden, von dem er sich nie mehr hat erholen können. Und nun ist er von uns gegangen. Es ist kaum zu glauben, daß der unbarmherzige Tod gerade diesen kräftigen Baum hat herausreißen müssen.

Kann man die Trauerfamilie trösten? Kann man bei einem solchen Verlust Trostworte finden? Ich kann es nicht!

Ich kann nur wünschen und hoffen, daß die junge Witwe, der unglückliche Vater, die schwer betroffene Mutter und Schwester Trost suchen in der Anerkennung, die der junge Verblichene, der wie ein Meteor rasch vorüberging, sich allenthalben verschafft hat. Hans Huber war ein kurzes Leben beschieden, in der kurzen Zeit hat er aber Ewigkeitswerte geschaffen, die ihn unvergeßlich machen.

Auch in den Redaktionen der «Internationalen Zeitschrift für Vitaminforschung» und der «Therapeutischen Umschau» wird er unvergeßlich bleiben.

## DR. MED. ERNST FORSTER, SOLOTHURN

PRÄSIDENT DER VERBINDUNG DER SCHWEIZER ÄRZTE

ERLAUBEN Sie mir, hier am Sarge des Verstorbenen im Namen der schweizerischen Ärzteschaft und der Redaktion der «Schweizerischen Ärztezeitung» und außerdem im Auftrage seiner Jagdfreunde ein paar Worte des Abschieds zu sprechen.

Wie Euch alle, traf auch uns die Nachricht vom Tode unseres Freundes Hans Huber tief. Die «Schweizerische Ärztezeitung» war mit dem medizinischen Verlag Huber seit Anbeginn fest verbunden. Sie wurde im Jahre 1920 von der Ärztesgesellschaft des Kantons Bern im Zuge einer Reorganisationsbewegung gegründet und im Herbst des gleichen Jahres von der Verbindung der Schweizer Ärzte als offizielles Organ übernommen. Anfänglich erschien sie im Verlag Ernst Bircher AG, der damals unter der Direktion von Herrn Hans Huber sen. stand. Die geschäftlichen Beziehungen waren immer ausgezeichnet. Es war deshalb selbstverständlich, daß sie aufrechterhalten wurden, als Herr Hans Huber sen. im Jahre 1927 den Verlag und die Buchhandlung Bircher käuflich erwarb.

Wie die Pflege der medizinischen Literatur im allgemeinen, so blieb auch die Herausgabe der Ärztezeitung eine Herzensangelegenheit von Vater und Sohn Huber. Zwei Eigenschaften verhalfen dem Verlag zu seinem großen Erfolg, eine ausgezeichnete Sachkenntnis und eine hohe Ethik, die sowohl den jungen Geschäftsinhaber wie den seit acht Jahren mehr im Hintergrund wirkenden Vater Huber auszeichneten. Sie führten besonders während und nach dem Zweiten Weltkrieg dazu, daß der Verlag auf dem Gebiet der deutschsprachigen medizinischen Fachliteratur mit in die erste Reihe vorrückte. Viele grundlegende Werke sind aus ihm hervorgegangen.

Die engen Beziehungen zum Ausland, die besonders intensiv gepflegt wurden, zwangen Hans Huber dazu, viel auf Reisen zu ge-



hen. Das war seiner Gesundheit, die schon längere Zeit nicht besonders gut war, nicht zuträglich.

Den Menschen Hans Huber in seiner Geradheit, seiner Einfachheit und seiner Anspruchslosigkeit mußte jeder ins Herz schließen, der mit ihm in engere Berührung kam. So kannten und liebten wir ihn auch in dem kleinen Kreis von Jägern, die im Äußern Wasseramt des Kantons Solothurn ein Jagdrevier hegen. Vorerst als gern gesehener Gast und später als Mitpächter fehlte Hans, soweit es seine Gesundheit erlaubte, bei keinem Anlaß. Er liebte die Natur, den Wald und das Wild. Den munteren Sprüngen eines Rehs konnte er freudig zuschauen, ohne auch nur die Flinte hochzunehmen. Schußhitzte war ihm so fremd wie Jagdneid. Auch wenn Diana ihm einmal nicht hold war, so blieb er immer der gleiche lebenswürdige und zufriedene Freund.

Hat einer von uns seinen Weg als Waidmann vollendet, so legen ihm seine Freunde einen Zweig auf den Sarg als Zeichen der Trauer und des ewigen Gedenkens.

Diesen letzten Gruß entbieten hiermit Deine Jagdfreunde auch Dir, lieber Hans.

## WALTER JÄGER, BERN

### GESCHÄFTSFÜHRER DES HAUSES HANS HUBER

HANS HUBER liebte frohe Menschen, und wenn er uns eine Weisung für diese Stunden des Todes hätte geben können, er hätte uns wohl jedes Wort der Trauer verboten. Doch zu unerwartet müssen wir uns vor der Gewalt des Todes beugen, als daß wir uns einer solchen Anordnung zu fügen vermöchten.

Im Namen der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des lieben Verstorbenen spreche ich Ihnen, verehrte Trauerfamilie, unser warmes Mitempfinden und herzliches Beileid aus. Hans Huber hinterläßt in Ihrem und in unserm Kreis eine Lücke, vor der der Herzschlag stockt. Uns war er Vorbild und Führer, Kamerad und Freund. Vorbild in der energischen Verfolgung eines als erstrebenswert erkannten Zieles und ein Chef mit allen jenen Führerqualitäten, die heute das unerbittliche Wirtschaftsleben auch von einem Diener am Buch, einem Verleger verlangt. Bei Hans Huber war sachliches Können mit der Kunst der Menschenbehandlung verbunden. Taktvoll, bestimmt und mit feinem Verständnis für die Bedürfnisse des Personals wußte er auch in persönlicher Beziehung gute Verhältnisse zu schaffen und aufrechtzuerhalten. Eine außerordentliche Tatkraft war ihm eigen, die uns mitriß und uns für seine Ziele mitbegeisterte. Ein natürlicher Charme strahlte von ihm aus, der aus einem gütigen Herzen kam.

Sein Personal ließ er weitgehend selbständig arbeiten und entscheiden. Er förderte alles, was die Persönlichkeitswerte zu entfalten vermochte, und kargte nie mit Worten der Anerkennung. Freudig sind wir alle seinen Direktiven gefolgt und haben seine Ziele zu den unsern gemacht.

Wie leuchteten seine Augen, als er im vergangenen Dezember seine Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in festlichem Saal um sich

versammelt hatte und für die Mitarbeit während eines erfolgreichen Jahres Worte herzlichen Dankes fand. Der ganze Anlaß spiegelte eine echte, harmonische Betriebsgemeinschaft wider, die trotz der Sachlichkeit des täglichen Arbeitsablaufes den Sinn für Treue und Kameradschaft bewahrt hat. Wer hätte damals geahnt, daß es die letzte Ansprache des geliebten Chefs sein sollte!

In allem Schmerz, der uns heute das Wort in der Kehle ersticken will, haben wir einen großen Trost: Das Leben von Hans Huber war bei aller Kürze ein reiches, erfülltes Leben. Sein Elternhaus gab ihm eine humanistische Erziehung und Bildung mit. Er hat sich früh in der Welt umgesehen, beherrschte mehrere Sprachen und war bei ungezählten Freunden in Frankreich und Deutschland, in England und Italien, in Österreich und Skandinavien, in Spanien und in Übersee ein stets herzlich willkommener Gast, wie er auch zusammen mit seiner liebenswerten Gattin ein gastliches Haus führte, das Besuchern aus aller Welt behagliche Rast bot.

Alles, was Hans Huber getan hat, hat er ganz getan. Mit Begeisterung und mit ganzem Herzen war er dabei. In fairem Wettstreit Bestes zu leisten, das war sein berufliches Ziel. Seine Kollegen ließ er stets großzügig Einblick nehmen in seine Betriebsorganisation. Initiative, der Glaube an das Gute im Mitmenschen und an die Aufgaben, die der freie Unternehmer sich selbst zu stellen hat, das waren die Triebfedern seines Handelns. Mit seinen Büchern suchte er nie Augenblickserfolge, sondern den Dienst an der Wissenschaft. Mit der ihm eigenen Zielstrebigkeit verstand er es, seine Pläne zu verwirklichen, seine Verlagsproduktion auszuweiten und das internationale Ansehen seiner Firma zu mehren.

Alles geben die Götter, die unendlichen,  
ihren Lieblingen ganz,  
alle Freuden, die unendlichen,  
alle Schmerzen, die unendlichen, ganz.

Hans Huber scheint das unertragbare Maß an Schmerzen, das ihm durch eine gnadenlose Krankheit bevorstand, gehnt zu haben. Zu Anfang dieses Jahres entlastete er sich und übertrug Verantwortlichkeiten an bewährte Mitarbeiter. Zwei Monate später wurde er in die Klinik eingeliefert, und heute müssen wir für immer Abschied von ihm nehmen. Doch in unsern Herzen bleibt die Erinnerung an einen lieben Chef und großzügigen Menschen. In der Lebendigkeit, in der er wirkend und weisend vor uns gestanden hat, wird er in uns allen weiterleben.

NACHRUF



NACH langem, schwerem Leiden ist in Bern Hans Th. Huber, der Juniorchef der bekannten schweizerischen Verlagsfirma Hans Huber, im Alter von erst 39 Jahren gestorben. Es scheidet damit vorzeitig und zum allgemeinen tiefen Bedauern eine energische und initiative Persönlichkeit aus dem schweizerischen Verlagswesen und Buchhandel aus. In der kurzen Zeit der Aktivität, die Hans Th. Huber gegönnt war, hat er als Juniorchef sowohl den Verlag wie die Buchhandlung in ideenreicher und großzügiger Weise gefördert und sie gemeinsam mit seinem Vater, der als Seniorchef zeichnet, zu einem angesehenen Unternehmen gemacht, mit Sitz in einem Neubau an der Marktgasse in Bern, wo die Buchhandlung Huber heute als eines der modernsten und besteingerichteten Sortimente der Bundesstadt bekannt ist.

Hans Th. Huber hatte damit ein bereits bestehendes Unternehmen übernommen, das sein Vater Hans Huber 1927 ins Leben gerufen hat. Hans Huber sen. war vorher Geschäftsführer in der Buchhandlung Bircher in Bern gewesen und schuf der neu gegründeten eigenen Firma mit Umsicht und Sachkenntnis die Grundlage, auf der die zweite Generation weiterbauen konnte. Hans Th. Huber jun. hat besonders durch Studienaufenthalte in Amerika ein ausge dehntes Fachwissen und wertvolle internationale Geschäftsverbindungen gewonnen. Das Gesicht des Verlags Hans Huber, wie er heute über unsere Landesgrenzen hinaus bekannt ist, wird vor allem durch die beiden Arbeitsgebiete Medizin und Psychologie bestimmt, durch deren großzügigen Ausbau die Firma in die Reihe der führenden wissenschaftlichen Fachverlage der Schweiz aufgerückt ist. Zu der eigenen Produktion von bedeutenden medizinischen und psychologischen Werken hat die Firma Hans Huber in den letzten Jahren auch die Auslieferung großer ausländischer Fachverlage übernommen. Der Mediziner und Psychologe kennt den Namen Hans Huber ferner als Verleger einer Reihe bedeutender Fachzeitschriften, wie der «Schweizerischen Ärztezeitung», der «Zeit-

schrift für Vitaminforschung», der «Schweizerischen Zeitschrift für Psychologie» und anderer Fachorgane. – Das Unternehmen verliert in Hans Th. Huber nicht nur eine leitende und tragende Kraft, sondern auch einen verständnisvollen Chef, dessen frisches und aufgeschlossenes Wesen anfeuernd wirkte. Am Grabe von Hans Th. Huber, der mitten in den besten Mannesjahren dahingegangen ist, trauert vor allem auch seine Familie mit der älteren und der jüngsten Generation des Hauses.

*«Basler Nachrichten» vom 23. Juli 1958*

NACH monatelangem Krankenlager ist, wie bereits gemeldet, der Berner Verleger und Buchhändler Hans Th. Huber-Witz gestorben. Erschüttert stehen wir an der Bahre des 39jährigen Mannes, der mit der ganzen Leidenschaft seines Wesens dem Buch gedient hat. Sein Tod bedeutet einen schweren Verlust für das schweizerische Verlagsschaffen. Hans Huber ist in Bern aufgewachsen. Nach gründlicher Ausbildung in Europa und Amerika übernahm er die Leitung des väterlichen Verlages und der Buchhandlung. Beide baute er, beseelt von echtem Unternehmergeist, zielstrebig und erfolgreich aus. Keine Reise war ihm zu weit, kein Hindernis zu groß, wenn es galt, ein Werk aus dem Gebiete der Medizin oder Psychologie anzuregen, welches das therapeutische Handeln fördern oder die psychologischen Erkenntnisse erweitern konnte. Den bildenden Künsten zugetan, war es ihm ein Anliegen, seine Bücher in einer sorgfältigen Ausstattung herauszugeben. In unermüdlicher Arbeit mehrte er das internationale Ansehen seines Verlages. Erholung fand Hans Huber in seinem Familien- und großen Freundeskreis. Sein gastliches Haus stand vielen offen. Und Hans Huber besaß die Gabe, wirkliche Freundschaft zu schenken und zu empfangen. An der Bahre des Toten stehen seine Gattin, seine beiden Kinder, seine Eltern und seine Schwester, denen wir unser herzliches Beileid entbieten, ste-



hen seine Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Berner Stammfirma und der Verlagsniederlassung in Stuttgart, stehen wir alle, die wir ihn als mutigen, für das Wahre, Schöne und Gute begeisterten Weggefährten allzu früh verloren haben.

*«Berner Tagblatt» vom 22. Juli 1958*

Im Alter von 39 Jahren starb in Bern am 19. Juli 1958 der Buchhändler und Verleger Hans Th. Huber jun. an einem Leberleiden. Mit 39 Jahren ist die Lebensbahn eines schöpferischen Menschen nicht erfüllt. Mit der Familie, mit den Mitarbeitern, mit den Schweizer Kollegen trauert auch der deutsche Buchhandel um den Frühvollendeten. Eine Persönlichkeit, die von Energie und Geist sprühte, ist vorzeitig dahingegangen.

Am 22. Dezember 1919 geboren, erlebte Hans Th. Huber in der Schweizer Bundeshauptstadt den Segen eines kultivierten Elternhauses und einer gediegenen Schulbildung. Der Vater hatte 1927 den Verlag Ernst Bircher erworben und begonnen, ihn planmäßig zu einem Spezialverlag für Medizin und Naturwissenschaften auszubauen. Es erschien selbstverständlich, daß der Sohn, trotz seiner überragenden künstlerischen Neigungen und Fähigkeiten, in das verpflichtende Erbe eintrat. Er arbeitete zunächst zwei Jahre bei Masson in Paris und machte anschließend eine regelrechte Lehre im väterlichen Betrieb durch, wobei er auch die Berner Buchhändlerschule besuchte und die Schweizer Fachprüfung ablegte. Zur weiteren Ausbildung arbeitete er in Deutschland, England, Spanien und in den Vereinigten Staaten. So ausgerüstet, als eine im wahren Sinne menschlich und fachlich durchgebildete Persönlichkeit internationalen Gepräges, trat er 1946 in die Geschäftsleitung ein und wurde 1951 Inhaber.

Das vom Vater begonnene Werk führte er mit kluger Einfühlung und starken eigenen Gedanken fort. Unter anderem geht das drei-

sprachige medizinische Wörterbuch von Veillon auf seine Anregung zurück. Vor allem baute er das Gebiet der Psychologie und des Formdeutetests zu einer exakten, international anerkannten Verlagsrichtung aus. Er gründete die «Zeitschrift für diagnostische Psychologie und Persönlichkeitsforschung» sowie die «Psychotherapie» und war an der Gründung der «Therapeutischen Umschau» beteiligt. Die Zahl der verlagseigenen Zeitschriften stieg damit auf acht. Häufige Auslandsreisen in die europäischen Länder und nach Übersee, bei denen ihn meist seine Gattin begleitete, dienten dazu, die Auslandsbeziehungen zu Autoren und Buchhändlern zu vertiefen. Das Haus Huber übernahm nach und nach die Alleinauslieferung für die Schweiz von neun bedeutenden medizinischen Verlagen in den USA, in England, Deutschland, Österreich und den Niederlanden. Nach dem deutschen Zusammenbruch gehörte Hans Th. Huber jun. zu der Gruppe Schweizer Verleger, die spontan die Zusammenarbeit mit den deutschen Kollegen wieder aufnahmen und sie persönlich besuchten. Die 1951 gegründete Stuttgarter Niederlassung Hans Huber Verlag GmbH legt Zeugnis davon ab, welche Bedeutung gerade der Bundesrepublik Deutschland für die Verlagsproduktion zukommt.

Wie sein Vater war Hans Th. Huber jun. nicht nur Verleger, sondern auch Sortimenter. Die vor drei Jahren nach seinen Ideen umgebaute Sortimentsbuchhandlung im Zentrum der Berner Altstadt gehört zu den schönsten und gepflegtesten Buchhandlungen der Welt und ist trotzdem bis in die kleinsten Einzelheiten durchorganisiert. Wer sie besichtigen durfte – Hans Th. Huber zeigte sie gern bis in die Kellerräume hinein und hielt als eine eigengeprägte, in sich selbst ruhende Persönlichkeit nicht viel von «Geschäftsgeheimnissen» –, wird die Eindrücke nicht vergessen und reiche Anregungen mit nach Hause genommen haben. Das Zimmer des Chefs und vor allem das Hubersche Privathaus bergen unaufdringlich Kunstwerke aller Zeiten und Völker, die Hans Th. Huber von seinen Reisen mit-

brachte, besonders aber Gemälde moderner Meister, auf die jedes Museum stolz sein könnte.

Ein so auf individuelle geistige Werte gegründetes Unternehmen wie der Verlag und die Buchhandlung Hans Huber Bern ist durch den Tod seines noch jugendlichen Leiters aufs schwerste getroffen. Aber Hans Th. Huber ließ, wie es der Geschäftsführer W. Jäger am Sarge aussprach, sein Personal weitgehend selbständig arbeiten und entscheiden. «Freudig sind wir alle seinen Direktiven gefolgt und haben seine Ziele zu den unsern gemacht ... In der Lebendigkeit, in der er wirkend und weisend vor uns gestanden hat, wird er in uns allen weiterleben.»

So wird auch das Werk weiterleben im Geiste des Verstorbenen und des Firmengründers, bis die jetzt noch sehr junge dritte Generation in der Lage sein wird, das Erbe zu übernehmen. Das möchte der Familie, besonders der Gattin und «dem im Leben weise gewordenen» 74jährigen Herrn Hans Huber sen. ein Trost sein.

*Hans Ferdinand Schulz im «Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel» vom 5. August 1958*

EINE sportliche, charmante Erscheinung, zwei wache Augen in einem faltengegerbten markanten Gesicht, hart oft im Urteil und aggressiv, zuverlässig und großzügig in der Freundschaft, allem Schönen des Lebens zugewandt: das war der Mensch Hans Huber. Phantasie- und gestaltungsbegabt, kompromißlos, risikofreudig und kühn in der Planung, mit kluger, von Energie und Intelligenz getragener Überlegung und Voraussicht: das war Hans Huber, ein Buchhändler und Verleger aus Leidenschaft und Berufung. Mensch, Buchhändler und Verleger waren in Hans Huber zu jener seltenen Form der Persönlichkeit vereint, daß der Erfolg nicht ausbleiben konnte. Nach den Lehr- und Wanderjahren in Deutschland, Frankreich, England, Spanien und in den Vereinigten Staaten übernimmt

er in frühen Lebensjahren die Leitung von Buchhandlung und Verlag an der Marktgasse in Bern. In kürzester Zeit weiß er die von seinem Vater in großzügiger und vertrauensvoller Weise übertragene Verantwortung zu nutzen und die Entwicklung der Firma in erstaunlichem Tempo voranzutreiben. Im Verlagskatalog häufen sich Werke prominenter Fachgelehrter der Psychologie und Medizin aus aller Welt in rascher Folge und führen den Verlag Hans Huber in die vorderste Reihe der weltbedeutenden Verlage dieser Fachwissenschaften. Insbesondere muß an dieser Stelle die Sammlung «Lehr- und Handbücher für Ärzte und Studierende», vor allem die in mehrere Sprachen übersetzte «Spezielle chirurgische Therapie» von Saegesser und das «Medizinische Wörterbuch» von Veillon, genannt werden. Die verschiedenen Publikationen der Testverfahren, worunter der «Rorschach-Test» nach wie vor an der Spitze aller psychodiagnostischen Methoden steht, ließen bald erkennen, daß hier ein Mann am Werk war, der mit allen Mitteln danach trachtete, die Aufgaben eines wissenschaftlichen Verlegers zu erfüllen: der Forschung sowie der Verbreitung ihrer Ergebnisse zu dienen. Deshalb auch schenkte Hans Huber der Edition seiner zahlreichen wissenschaftlichen Zeitschriften, der «Schweizerischen Ärzte-Zeitung», der «Internationalen Zeitschrift für Vitaminforschung», der «Therapeutischen Umschau», der «Schweizerischen Zeitschrift für Psychologie und ihre Anwendungen», um nur einige zu nennen, besondere Aufmerksamkeit.

So sehr er als Kaufmann das Prinzip des Wirtschaftlichen in seinen Verlagsunternehmungen zu verfolgen wußte, so weit war er davon entfernt, seine Überlegungen nur nach diesem Prinzip auszurichten. Nie zögerte er, einen Einsatz zu leisten, der eine weitere Vermehrung des Prestiges seiner Firma versprach, selbst wenn damit kein unmittelbarer kaufmännischer Erfolg verbunden war. Seine Freude am Planen, Gestalten und Wirken konnte jedoch nicht auf den Verlag beschränkt bleiben. Die Ausbildungszeit wohl nützend, ließ die

Entwicklung der modernen Vertriebsformen des ausländischen Buchhandels, besonders in Amerika, in ihm die Initiative reifen, die eigene Buchhandlung so umzugestalten, daß sie auch der neuen Käufermentalität zu entsprechen vermochte. Auch dieser Wunsch erfüllte sich vor drei Jahren. Eine gewaltige Arbeit war geleistet worden. Zu viel, als daß dies vom Spannungsreichtum seiner Kräfte der Seele und des Geistes auf die Dauer hätte ertragen und durchgehalten werden können. Was er von sich unerbittlich forderte und wozu ein Leben nicht ausreicht, ließ ihn die Lebensstufen allzu rasch durchheilen. Am 19. Juli, im Alter von 39 Jahren, war der ihm vom Schicksal überbundene Auftrag erfüllt. Der Verlust dieses die Entwicklung des wissenschaftlichen Verlagsbuchhandels der Schweiz in so mannigfacher Weise beeinflussenden Menschen ist groß und doppelt beklagenswert in einer Zeit, die immer mehr der Schöpfungskraft eigenwilliger Persönlichkeiten entbehren muß.

*Dr. Bruno Mariacher in der «Neuen Zürcher Zeitung» vom 27. Juli 1958*

WENN ich heute die schwere und sehr schmerzliche Aufgabe übernommen habe, den Nachruf auf unseren in seinen besten Lebensjahren verstorbenen Kollegen Hans Huber zu verfassen, so bin ich erfüllt von einem Gefühl der Verpflichtung dem Verstorbenen gegenüber, weil ich ihm auf eine gewisse, fast möchte ich sagen, stille Art verbunden war; eben darum bin ich dankbar, daß es mir vergönnt ist, dem Dahingegangenen auf diese Weise die letzte Ehre zu erweisen.

Der geschäftliche Kontakt zwischen dem Verstorbenen und mir war kein sehr enger, und auch der rein menschliche war von einer ganz besonderen Art, weil die rastlose Tätigkeit des nimmermüden Verlegers und Buchhändlers es einfach nicht zuließ, daß man sich öfters im geruhsamen Gespräch zusammenfand. Hans Huber machte das Befreundetsein, das Sichverstehen, nicht vom Sichsehen

abhängig; aber gerade dieser Umstand brachte es mit sich, daß einer solchen Freundschaft absolute Zuverlässigkeit und Treue innewohnte, unverdorben durch Demonstrationen oder leere Worte. Der etwas rauhe und eigenwillige Charakter von Hans Huber war allen Gefühlsäußerungen dieser Art abhold. Gerade hierin liegt wohl der Grund, warum der private Mensch Hans Huber von vielen nicht recht verstanden wurde. Manchem unter uns fällt es bekanntlich gar nicht so leicht, das ganze Buchwesen auch in einem gewissen kommerziellen Rahmen zu sehen und zu verstehen. Der große Tatendrang und das Sich-hingezogen-Fühlen zum Modernen, das dem Verstorbenen innewohnte, hatte geschäftlich einen Dynamismus zur Folge, dem wir nicht immer bedingungslos zu folgen vermochten. Aber vergessen wir darob nicht, daß gerade diese Eigenschaften die treibenden Kräfte waren, die Hans Huber zur markanten Verlegerpersönlichkeit werden ließen. Unserem Berufsstand steht es wohl an, wenn in Zeiten der Unrast und der Kompromißbereitschaft in unseren Reihen Menschen, Verleger und Buchhändler stehen, die, wie es der Dahingegangene getan hat, das Banner der Eigenständigkeit und der Originalität hochhalten. Wie sehr ist es schon deswegen zu bedauern, daß Hans Huber nicht mehr wirken kann!

Wenn wir nun durch das Ereignis des Todes dazu gezwungen sind, rückblickend die großen und unvergeßlichen Leistungen unseres Kollegen zu betrachten, dann werden wir uns bewußt, daß das kurze Leben von Hans Huber doch in ganz wesentlichen Teilen ein erfülltes gewesen ist. Möge diese Tatsache uns Trauernden doch etwas zum Troste gereichen!

*F. Kellerhals im «Schweizer Buchhandel» vom 15. August 1958*

MAN wußte, daß Hans Huber seit vielen Wochen schwer krank im Spital war und daß nur seine engste Familie ihn besuchen konnte. Trotzdem traf einen die Nachricht seines Todes unvorbereitet, so

unfaßbar erscheint der Hinschied dieses kraftstrotzenden Mannes vor der Vollendung seines 40. Lebensjahres.

Hans Huber war Verleger mit der ganzen Kraft seiner reichen Persönlichkeit. Er war Kaufmann, die materiellen Bedingungen seines Berufes scharf im Auge behaltend, und trotzdem konnte man dies im Verkehr mit ihm ganz vergessen, so stark war sein Interesse für die Sache, so intensiv sein Wunsch, die Psychologie – um nur von ihr zu sprechen – zu fördern. Interesse am Verlag und an der Wissenschaft verschmolzen sich bei ihm in glücklicher, selbstverständlicher Weise, und in dieser Synthese, die den weitblickenden, überlegenden Menschen charakterisiert, liegt wohl einer der Hauptgründe für die starke, überzeugende Kraft, die von ihm ausging, und für den Erfolg seines nun viel zu früh abgebrochenen Wirkens.

Die «Schweizerische Zeitschrift für Psychologie» und die Psychologie im gesamten verlieren in Hans Huber einen warmen, großzügigen, nie erlahmenden Förderer und trauern mit seiner Familie, der wir unser tiefstes Beileid ausdrücken, um diesen Verlust.

*Prof. Dr. Richard Meili in der «Schweizerischen Zeitschrift für Psychologie und ihre Anwendungen», Heft 3/1958*

ES IST ein unersetzlicher und jäher und um so schmerzlicherer Verlust, der uns und viele andere getroffen hat. Wir können nur mit tiefer Trauer das unerwartete Schicksal beklagen.

Wer ihn erlebt hat, die markante Erscheinung mit dem kantigen Gesicht, und die eigentümlich klaren und doch leidenschaftlichen Augen gesehen hat, dem mag Hans Huber auch im Vorübergehen eine eindrucksvolle Begegnung gewesen sein. Wer ihn näher gekannt hat, der kann ihn nicht vergessen. So vieles war anziehend an ihm: die menschliche Anständigkeit, die männliche Offenheit, der entschiedene und klare Zugriff, die Freundestreue und Verlässlich-

keit, der Charme, den er immer wieder ausstrahlte, und nicht zuletzt die Klugheit, die Hand in Hand mit einer souveränen Gelassenheit ging. Bei alledem hatte er eine natürliche Bescheidenheit als ob er wußte, daß er nichts aus sich zu machen brauchte und von Natur etwas war.

Als ich Hans Huber kurze Zeit nach dem Kriege in Zürich kennenlernte, zog mich sofort die chevalereske Art, mit der er uns die Hand hinstreckte, an. Ich mochte ihn vom ersten Augenblick an gern. Der freundschaftlichen Zusammenarbeit, die in der Folge entstand, und insbesondere der Initiative von Hans Huber verdankt die Wissenschaft manches, unter anderem auch die Gründung dieser Zeitschrift.

Hans Huber war ein Verleger im besten Sinne des Wortes, gleichermaßen aus dem Herzen wie aus dem Verstande für diesen Beruf begabt. Von Haus aus war ihm in dem wohlgegründeten Werk des väterlichen Verlags die natürliche Erde gegeben, in der er wachsen konnte. Diesem bereits bestehenden Werk fügte er seine Gaben hinzu: das Gefühl und den Instinkt für geistige Qualität, die ihm auch ohne fachliche Kenntnisse ein sicheres und oft zu bewunderndes Urteil gaben. Er hatte jene Initiative, Tatkraft und Durchsetzungskraft, die für das geistige Werk so nötig ist, er verfügte über die organisatorische Gabe und die kaufmännische Geschicklichkeit, den Werken des Verlags das richtige Kleid zu geben und sie ins rechte Licht zu setzen. Die glückliche Vereinigung dieser Eigenschaften brachte ihm den Erfolg.

Aber es war schließlich nicht der Erfolg, der ihn liebenswert machte und zum Freund vieler Autoren werden ließ, sondern seine in sich gerundete und kernhafte Persönlichkeit.

Er mutete sich viel und zuviel zu. Manchmal schien es, als ob er eine Kerze wäre, die an zwei Enden brennen muß. So ist er zu früh dahingegangen. Wir sind voller Betrübnis und trauern um ihn.

*Prof. Dr. Robert Heiß, Freiburg im Breisgau, in der «Zeitschrift für Diagnostische Psychologie und Persönlichkeitsforschung», Heft 3/1958*



AUS BRIEFEN ZUM HINSCHIED  
VON HANS TH. HUBER-WITZ



SEIN Wirken war für mich, wie für viele Buchhändler, das große Vorbild unserer Generation. Ich hoffe und wünsche es dringend, daß wenigstens einige Teile seiner Gedanken weitergeführt und in seinem Sinne weiter ausgebaut werden können. Damit entstände das schönste Denkmal für ihn, der in der schönsten Mitte des Lebens alles verlassen mußte.

*Franz Arnold, Buchhandlung zum Elsässer, Zürich*

WIR schätzten den Verstorbenen als einen immer schöpferisch aufgelegten, unermüdlich tätigen, eingeprägten und unternehmungsfrohen Kollegen, der berufen war, durch seine menschlichen und fachlichen Anlagen das Ansehen des Schweizer Verlages im In- und Ausland auf die Dauer zu erhalten und zu fördern, und empfinden darum seinen frühen Tod als einen harten Schlag auch für unser einheimisches Verlagswesen.

*Für den Artemis-Verlag, Zürich, Dr. Friedrich Witz*

HANS HUBER verfügte über ein umfassendes Wissen und über vielseitige berufliche Kenntnisse. Stets hatte er Verständnis für alle Besonderheiten und stellte seinen Rat sehr uneigennützig zur Verfügung. Diese Qualitäten haben in der Entwicklung seines Verlages und seiner Buchhandlung sichtbaren Ausdruck gefunden, denn er hatte sich in dem Kreis der Autoren und auch unter seinen Kollegen einen ausgezeichneten Ruf erworben. Man kann wirklich sagen, «wem er nahe stand, wird er unvergeßlich bleiben».

*Für den Verlag Johann Ambrosius Barth, Leipzig, F. Schubert*

HERR HUBER war eine Verlegerpersönlichkeit von besonderem Format, dem das gesamte Sortiment noch lange nachtrauern wird. Seine lebenswürdige Art, seine Großzügigkeit und sein Verständnis,

die er allen gegenüber stets aufbrachte, waren seine Stärke. Die Förderung und Herausgabe der wissenschaftlichen Literatur, insbesondere der psychologischen Werke, ist sein unvergeßliches Verdienst.

Er war immer ein feinfühlig, aufrichtiger und aus vornehmer Gesinnung handelnder Mensch. Ich kann nicht sagen, wie schmerzhaft ich es empfinde, einen so guten Freund zu verlieren.

Der Verlag und das Sortiment, die er so zielbewußt mit großer Hingabe, Liebe, Takt und Sachkenntnis in neue Bahnen gelenkt hat, hat den ganzen Betrieb zu einem Ansehen und bedeutenden Pfeiler des Buchhandels gemacht. In seinem Geiste soll er sich weiter entwickeln und gedeihen.

*Martin Batisweiler, J.F. Lehmanns Medizinische Buchhandlung, München*

WENN wir auch von seinem Leiden wußten, so hat doch niemand an eine solche Wendung geglaubt. Es ist kaum faßbar, daß dieser junge und tatenfrohe Mann nicht mehr an seinen geliebten Arbeitsplatz zurückkehren soll. Die freie und offene Art zu verhandeln ließ die Zusammenarbeit mit dem lieben Dahingegangenen zur Freude werden. Neben seiner äußerst fruchtbaren Tätigkeit als Buchhändler und Verleger war der Verstorbene ein Förderer des gut gestalteten Buches. So stehen wir denn vor der unabänderlichen und schmerzlichen Tatsache, nicht nur einen konziliananten Geschäftsfreund, sondern gleichzeitig auch einen in seinem tiefsten Kern gütigen Menschen und aufrichtigen Freund verloren zu haben.

*Benteli AG, Buchdruckerei und Verlag, Bern-Bümpliz*

DER allzufrüh von uns Dahingegangene hatte die Gabe, allen seinen Beziehungen einen persönlichen Charakter zu verleihen, der sie weit über das rein Berufliche hinaushob, und der ich mich um so

weniger verschließen konnte, als ich ihm stets mit ebensoviel Achtung wie Sympathie begegnete. Das tief Menschliche in seinem Wesen, verbunden mit seiner Liebe zu seinem Berufe, ließen uns in ihm einen Verleger erblicken, der seinem Stande und seinem Lande Ehre und Ansehen einzubringen bestimmt war, wozu Sie selber ihm ja die beste Grundlage geschaffen hatten. Sein Verlust trifft den wissenschaftlichen Verlag und damit auch unsere wissenschaftlichen Bibliotheken aufs schwerste. Wir, die den Vorzug hatten, ihn persönlich zu kennen, trauern auch um einen wertvollen Menschen, der uns lieb war.

*Dr. P. Bourgeois, Direktor der Schweizerischen Landesbibliothek*

ICH traure um einen vorzüglichen, aufrichtigen sowie lebenswürdigen Menschen und weitschauenden Verleger und Buchhändler, dem ich sehr viel verdanke. Ich werde ihm nie vergessen, daß er es war, der durch seine Initiative nach dem letzten Kriege meinen Verlagswerken den Weg in die Schweiz wieder geöffnet hat.

*Dr. Hans Brockhaus, Inhaber des Verlages F. A. Brockhaus, Wiesbaden*

HANS' approach to the German edition of «Perspectives in Personality Theory» and the planned publication of «Perspectives in Personality Research», under the auspices of the International Union of Scientific Psychology, reflected his devotion to the international aspects of our science. However, quite aside from being an outstanding publisher who brought unusual distinction to his firm, Hans was a warm human being, a friend. It was a privilege to have known him.

*Henry P. David, Ph. D., Chief Psychologist, State of New Jersey, Department of Institutions and Agencies, Trenton*

MR. HUBER was a person of great charm as well as a fine publisher and we know that he will be greatly missed.

*Owen R. Evans, William Heinemann, Medical Books Ltd., London*

AUS den Begegnungen, die wir hatten, sehe ich ihn vor mir als eine aufrechte, ungemein klare Persönlichkeit, deren ganzes Wesen so gleich Sympathie erweckte.

*Dr. Herbert Girardet und die Mitarbeiter des Buchverlages W. Girardet, Essen*

SEINE fast übergroße Aktivität mag da und dort bei den Buchhändlern nicht verstanden worden sein. Die Zukunft wird aber zeigen, wie gut er uns allen getan hat und wie sehr wir diesen Ansporn bewußt oder unbewußt missen werden.

*Heinz Helbing, Basel*

WIR hatten ja wiederholt Gelegenheit, mit Herrn Huber jun. in geschäftlichen Fragen zusammenzuarbeiten, und hatten immer dabei das Gefühl, mit einem Manne zu verhandeln, der mit überlegener Sachkenntnis sich für die Belange unserer Fakultät und unserer Studierenden einsetzte.

*Professor Dr. E. Hintzsche, Dekan der Medizinischen Fakultät der Universität Bern*

FÜR alle, die ihn kannten, und für alle, die stolz auf den schweizerischen medizinischen Verlag Huber waren und dankbar für die Förderung sind, die er uns allen zukommen ließ, bedeutet dieser frühe Tod einen schweren Schlag.

*Professor Dr. Rudolf Hotz, Zürich*

IT was most shocking to learn of the passing of Hans Huber, Jr. Only a year ago in Brussels he seemed in the prime of life, energetic and vibrant. His loss is immeasurable to our science and profession but his memory will long linger in the many contributions sponsored by his publishing firm.

*International Union of Scientific Psychology, Trenton, N.J.*

MIT ihm ist ein Mann dahingegangen, der für den Buchhandel, insbesondere für den wissenschaftlichen Buchhandel, von überragender Bedeutung war und dessen Können und Initiative noch viel erhoffen ließen.

*Robert und Margarete Jockusch, Inhaber der Buchhandlung Sachse & Heinzelmann, Hannover*

MEHRMALS trat ich im Laufe der letzten Jahre in verlegerischen Fragen für gewisse Beiträge wissenschaftlicher Art, die er von mir übernahm, mit ihm in Verbindung und lernte in ihm einen begabten, tatkräftigen und menschlich bedeutenden Mann seines Faches kennen, der meine Hochschätzung genoß, so wie auch sein Name in der wissenschaftlichen Welt, insbesondere in den Fächern der Medizin und der Psychologie, einen guten Klang hatte. Um so mehr wird sein frühzeitiger Tod von allen, die ihn gekannt haben, aufs lebhafteste bedauert werden müssen, und man wird sich zunächst vergeblich die Frage stellen, wer diesen führenden Kopf im medizinischen und psychologischen Verlagswesen wird ersetzen können.

*Professor Dr. Kranz, Direktor der Universitäts-Nervenlinik, Mainz*

ICH habe mich immer über ein Wiedersehen mit ihm ganz besonders gefreut. Ich glaube, eigentlich sagen zu können, daß wir gute

Freunde geworden sind. Für mich auf alle Fälle gehörte er zu den wenigen Menschen, denen ich volles Vertrauen schenkte und mit denen ich immer besonders gerne zusammen war.

*Otto Julius Maier, Verleger, Ravensburg*

WAR dieses Leben schon erfüllt? Wenn man weiß, wie intensiv er seine Pläne verfolgte, welch unerhörte Arbeitskraft ein Werk schuf, das bis ins Letzte durchdacht war, dann muß man bejahend sagen: Hans war ein Frühvollendeter!

*Peter Marti, Basel, ehemaliger Leiter des Sortiments des Hauses Huber*

ICH fühlte mich mit Hans Huber nicht nur kollegial, sondern auch menschlich verbunden. Wir alle haben in ihm einen außerordentlich begabten und vorbildlichen Kollegen gefunden, dessen Wirksamkeit Staunen und bewunderungswürdigen Erfolg hervorgerufen hat.

*Dr. Walther Meier, Manesse-Verlag, Zürich*

ICH habe an Ihrem Sohn nicht nur seine große Aktivität und seine nicht minder große Freundlichkeit geschätzt, sondern habe besonders auch seinen Weitblick und den Blick für das Wesentliche bewundert.

*Professor Dr. Richard Meili, Bern*

WIR gedenken in ihm eines sehr liebenswürdigen und herzlichen Menschen und eines sehr geschätzten Kollegen, dessen große verlegerische und buchhändlerische Gaben, vitale Unternehmungslust und zu gleicher Zeit ausgeprägtes feinsinniges Kulturgefühl unsere große Bewunderung hatten.

*Meulenhoff & Co. N. V., Amsterdam*



ICH trauere um meinen vortrefflichen Verleger, dessen besonnener Rat mir sehr fehlen wird. Ich trauere aber auch um einen klugen und tatkräftigen Förderer der Wissenschaft und vor allem um einen Mann, dessen lauterer Charakter und vornehme Gesinnung allen, die ihn kannten, höchste Achtung abverlangten.

*Professor Dr. Karl Mierke, Kiel*

DER Tod dieses hervorragenden Buchhändlers und Verlegers reißt eine unersetzliche Lücke nicht nur in Ihre eigenen Reihen, es verliert die medizinische und psychologische Wissenschaft in ihm einen Fachmann, der in einzigartigem Ausmaße ihre Bedürfnisse zu erfassen und ihnen das geistige Rüstzeug zu schaffen wußte. Seine Lebensarbeit wird für unabsehbare Zeiten im Namen Ihrer Firma der naturwissenschaftlichen Welt unvergessen bleiben.

*Dr. med. Erich A. Oppenheim, Carona bei Lugano*

ER hat sich in rastloser Arbeit um das Gedeihen und die Entwicklung Ihrer Familienfirma große Verdienste erworben und Ihrem Verlag auf dem Gebiete der Medizin und Psychologie zu internationalem Ansehen verholfen.

*Christian Overstolz, Mitinhaber von Buchdruckerei und Verlag Benno Schwabe & Co., Basel*

MEINE Mitarbeiter und ich wissen, daß die deutsche Psychologie mit Herrn Huber einen ihrer großzügigsten und liebenswertesten Förderer verloren hat; einen Verleger und Fachmann, der unersetzbar bleiben wird. Ich persönlich werde den Menschen Hans Huber sehr vermissen, der mich in meiner Arbeit und meinem Fortkom-

men unterstützt und gefördert hat und mir gezeigt hat, wie welt-  
offen und herzlich ein Mensch sein kann.

*Dr. Hans J. Priester, Psychologisches Institut der Universität Hamburg*

IMMER freute ich mich, mit Hans über seine Pläne, über schöne  
Bücher und Kunstwerke zu plaudern, freute mich seines treffenden,  
eindeutigen Urteils über die moderne Kunst, die uns beide zu be-  
geistern vermochte.

Er hat es so gut verstanden, die geschäftlichen Notwendigkeiten  
mit dem vielen Schönen zu verbinden, das außerhalb des Geschäft-  
lichen liegt, und er hat daraus wohl auch Kraft und Impuls geschöpft,  
den Alltag zu meistern.

*Dr. phil. Fred Scheidegger, Bern*

WIR sind im schweizerischen Buchhandel um einen unterneh-  
mungsfreudigen, furchtlosen, auf das Große gerichteten und das  
Kleinliche meidenden Verleger und Sortimentler ärmer geworden.

*Walter Schmid, Direktor der Hallwag AG, Bern*

DER viel zu frühe Tod von Hans Huber beraubt den Schweizer  
Verlag eines seiner fähigsten und initiativsten Köpfe. Sie wissen ja,  
wie sehr es Ihrem Manne daran lag, das schweizerische Verlagswe-  
sen nicht wieder auf den Stand des Provinziellen absinken zu lassen.  
Daß der Verlag auch in der Schweiz bestehen und blühen kann, das  
hat er selber mit seinem Werk und seiner Arbeit bewiesen, und was  
er aufgebaut hat, das legt heute und in Zukunft Zeugnis ab, was  
Tatkraft und Initiative von Hans Huber zustande brachten. So hat  
er denn selber dafür gesorgt, daß ihm ein Denkmal gesetzt ist, das  
Bestand haben wird. Sein Wirken soll uns Verpflichtung sein, in  
unsern Bemühungen nicht nachzulassen.

*Dr. Jakob Stämpfli, Verleger, Bern*

ES IST kaum zu ermessen, was Sie, was aber auch wir alle, die am bernischen wissenschaftlichen Verlagswesen interessiert sind, an ihm verloren haben. Ich werde ihn als initiativen Verleger und Buchhändler in seiner weitsichtigen und wagemutigen Eigenart, als hochgebildeten Menschen und als liebwerten Charakter immer in ehrendem Andenken bewahren. Die mit ihm verbrachten Stunden und die so aufschlußreichen und geistvollen Gespräche mit ihm werden mir immer unvergessen bleiben.

*Professor Dr. H. Strahm, Oberbibliothekar der Stadtbibliothek Bern*

DAS Gedenken an den teuren Verstorbenen ist für mich verbunden mit sympathischen Reminiszenzen an gemeinsame Gespräche, in denen ich ebenso beeindruckt war von seiner humanistischen Gesinnung und der Weite seiner Sicht als Verleger wie von seiner geraden, aufrechten und schlichten Menschlichkeit.

*Professor Dr. med. Hermann Stutte, Marburg-Lahn*

SIE wissen, daß ich ihn und seine Arbeit außerordentlich schätzte und daß ich voller Hochachtung auf seine Leistungen als Verleger und Buchhändler blicke. Die Gespräche, die ich mit ihm führen durfte, waren stets sehr angenehm und fachlich wohl fundiert, so daß ich daraus immer wieder Gewinn gezogen habe.

*Fritz Schubert, im Verlag J.A. Barth, Leipzig*

HANS HUBERS Arbeit war von so persönlicher Prägung, daß sein Fehlen um so schwerer wiegen muß. Doch sind wir uns bewußt, daß der menschliche Verlust ungleich härter ist. Hans Huber hatte den Vorzug, eine eigenwillige Persönlichkeit zu sein, und so verstand es sich von selbst, daß er nicht unangefochten blieb. Gerade

diese Eigenwilligkeit, die dem schweizerischen Buchhandel dringend not tut, wird uns fehlen.

*Schweizerischer Buchhändler- und Verleger-Verein, Dr. M. Mittler,  
Sekretär*

DER Verstorbene erfreute sich auch unter deutschen Verleger- und Buchhändlerkreisen der größten Achtung. Mir persönlich war er immer ein Beispiel dafür, was man in einer glücklichen Synthese zwischen traditionellem buchhändlerischem Empfinden und neuen, unserer Zeit gerecht werdenden Gedanken und Handlungen im Sinne einer größeren Wirksamkeit des Buches erreichen kann.

*Sigfred Taubert, Leiter der Frankfurter Buchmesse*

SEINE von glänzenden Eigenschaften geprägte Persönlichkeit wird überall sehr fehlen, wo er mit so großem Erfolg und menschlicher Wärme wirkte und gestaltete.

*Georg Thieme Verlag, Stuttgart*

MIT Herrn Huber hat der Schweizer Buchhandel eine seiner stärksten Persönlichkeiten verloren.

*Dr. Hans Vetter, Verlag Huber & Co. AG, Frauenfeld*

ICH bin aufs tiefste betroffen von diesem tragischen Ausgang des Leidens, mit dem Ihr Sohn seit längerem kämpfte und das ihn nun, viel zu früh, mitten aus erfolgreichem, fruchtbarem Wirken herausgerissen hat, aus einer zielklaren Arbeit, die ihm und damit dem Schweizer Verlag internationale Geltung gebracht hat. Eine starke, vielseitig stimulierende Kraft, die für die Zukunft noch so vieles ver-

hieß, ist Ihnen und weit über den engern Kreis seiner Mitarbeiter hinaus dem schweizerischen Buch, der Wissenschaft geraubt worden.

Ich erinnere mich der Begegnungen mit dem Verstorbenen mit Dankbarkeit und hoher Bewunderung, seine mitreißende Tatkraft, sein kühnes, sicheres Wollen hinterließ immer einen unvergeßlichen Eindruck. Es bleibt der Trost, daß ihm vergönnt war, in seinem so kurz bemessenen Schaffen etwas zu verwirklichen, was andere in einem langen Leben selten erreichen.

*Professor Dr. Hans Zbinden, Bern*



AUS EINER DANKADRESSE  
VON HANS HUBER SEN.





Bern, 21. August 1958

LIEBE FREUNDE!

Verzeiht, wenn der überfällige Dankbrief, den Euch zu schreiben ich mich hiermit anschicke, sich bei meinem Bedürfnis, mich Euch aufzuschließen, zu einer kleinen Vorlesung ausweiten sollte.

Euch allen für die hochherzige Güte und Freundschaft, die mein Sohn seit Beginn seiner langen, schweren Krankheit bis zur Stunde, da er seinem untragbar gewordenen Leiden in die große Stille der Zeitlosigkeit entfliehen mußte, von Euch empfangen durfte, aufs innigste zu danken, ist mir heute ein innerstes Anliegen. Ihr habt ihm und dadurch auch mir wahrhaft viel, sehr viel gegeben. Ich weiß um die Kostbarkeit beglückender rotarischer Zuneigung und Freundschaft, die Hans in unsrem Kreis empfangen hat – sie ist auch mir ein bleibendes Geschenk. Seid versichert, daß Eure tröstliche Teilnahme an meiner tiefen Bekümmernis und all meinen Sorgen mir und meinen lieben Angehörigen in leidvoller Zeit eine große Hilfe war. Euer menschlich so schöner Beistand wird mir unvergänglich bleiben, und das von Euch Empfangene bei sich bietender Gelegenheit gütigen und dankbaren Herzens weiterzugeben, wird mir immer Verpflichtung sein. Was der Rotary Club Bern während der 33 Jahre seines Bestehens mir geworden ist, das gehört zum unverlierbaren geistigen Gut meines Lebens. Und wie mancher Name unsrer in die ewige Stille eingegangenen Freunde hält in mir Erinnerungen nachhaltiger Erlebnisse wach.

Jedem von uns, Freunde, ist ein Auftrag ins Leben gegeben; ob unsre Kräfte ausreichen, ihn zu erfüllen oder nicht – das Entscheidende liegt letzten Endes immer nur darin, das Gute allzeit ehrlich gewollt zu haben. Wissen wir doch alle, daß es nicht die nach außen sichtbaren Erfolge sind, worauf es ankommt; Sinn und Gehalt, Würde und Wert des menschlichen Lebens liegen anderswo.

Manchmal geht's durch eine harte Schule. Es gibt im Leben Dinge, die uns Mühe machen. Fürchten wir uns darob nicht. Noch keine Nacht war so lang, daß es darüber nicht wieder Tag geworden wäre, und in seinem Licht werden Mut und Zuversicht wieder wach. Wozu uns entmutigen lassen, wenn manches uns nicht gelingt, wenn vieles, was wir uns wünschen und ersehnen, sich nicht erfüllt. Der Sämann weiß, daß nicht jedes Korn, das er mit bemessenem Schwung auswirft, aufgeht. Jeder tue getreu nach dem Maß der ihm verliehenen Kräfte, was zu tun ihm aufgegeben ist. In der Bereitschaft, Pflicht und Verantwortung, so schwer sie auch seien, guten Willens zu tragen, liegt schon der Kern unsrer Bewährung.

Unaufhörlich ist im harten Daseinskampf der Wechsel zwischen Sieg und Niederlage. Wie der Erfolg uns nicht eitel machen darf, dürfen wir uns durch Fehlschlag und Enttäuschung nicht beirren lassen. Hüten wir uns, beim Mißlingen erwartungsvoller Pläne unsre innern und äußern Kräfte in Grübeleien und sinnlosen Selbstvorwürfen zu zermürben. Und schlägt das Schicksal auch gnadenlos zu, wir dürfen nicht verzagen. Klagen und Anklagen gehören zu den unnützeften Dingen des Lebens.

Wieviel Menschliches, das unsern äußern und innern Lebenskreis berührt, wird von uns irrig beurteilt. Wie leicht geht unsre Auffassung mithin am Kern der Dinge vorbei; und bleibt nicht auch die Emanation unsres eigenen Wesens unsrer Umgebung oft ein Rätsel? Auch der beste Vorsatz, das Leben um uns objektiv zu erfassen, schützt uns nicht immer vor Irrtum und Fehltrug. Unser inneres Sehvermögen reicht nicht aus, allem gerecht zu werden. Wie trefflich sagt das Conrad Ferdinand Meyer:

Ich bin kein ausgeklügeltes Buch,  
Ich bin ein Mensch mit seinem Widerspruch.

Enge des Herzens bedeutet Enge der Sicht. Wir gewinnen mehr, wenn wir Menschen und Dinge um uns im lebendigen Zusammen-

hang mit ihrer Umwelt zu verstehen suchen, als wenn wir sie aus der Enge eines kleinen und zu Kleinlichkeiten verleitenden Blickfeldes heraus verfolgen. Und mit ein bißchen Mäßigung unsres selbstischen Begehrens finden wir leichter aus Irrnis und Wirrnis und Unruhe des eigenen Herzens heraus als mit verhärtetem Trotz. Seien wir uns der Relativität aller Dinge bewußt und lassen wir auch das uns unbedeutend Erscheinende duldsam gelten, denn auch das kleinste Lebewesen, ob es uns nützt oder nicht, ist wie wir ein Geschöpf der großen, ewig zeugenden, ewig schaffenden Natur. Auch in der Welt des unendlich Kleinen gibt es große Wunder.

Reif sein verpflichtet! Die Früchte der letzten Reife menschlichen Lebens seien Duldsamkeit, Güte, Wahrhaftigkeit. Je höher wir in die Jahre kommen, um so sichtbarer wird uns die tiefe Kluft, die, oft unüberbrückbar, zwischen menschlichem Wollen und Vollbringen liegt. Uns wird bewußt, daß der Mensch, auch bei allem Hochflug seines Denkens und Sehns, ewig an die Erdhaftigkeit seines Seins und Wesens gebunden bleibt. Seien wir dankbar, wenn ein gütiges Geschick uns die Kraft und Gnade schenkt, das unserm Lebenstag aufgetragene Werk sorgsam zu betreuen und zu vollenden.

Liebe Freunde, Ihr werdet es nicht vermissen, wenn ich hier Moral und Ethik und wie die weitem Tugenden des nach dem Heiligenschein greifenden Menschen alle heißen, nicht in den Kreis meiner Gedanken einbezogen habe. Unter uns macht man darüber keine Worte, man versucht, den höhern Zielen eines gesitteten Menschen durch die gute Tat näherzukommen.

Freunde, laßt uns zum Schluß meiner Ausführungen bedenken, daß keinem Sterblichen die von den Göttern verhängten Prüfungen erspart bleiben. Und sei die Prüfung noch so hart und schwer, wir sind zum Kampf geboren. Gibt's etwas Gewaltigeres als das Schicksal, so ist's der Mut, der's unerschütterter trägt.